

Präsident: Dr. Wolfgang Staack,
Auf dem Grat 41/A, 14195 Berlin,
Telefon und Fax 030/84107818,
eMail: praesident@deg-online.de

Geschäftsführer: Winfried Poesdorf,
Parkstr. 21 a, 33719 Bielefeld,
Telefon und Fax 0521/3369958
eMail: geschaeftsfuehrer@deg-online.de

Schatzmeister: Michael Schulte,
Heckenweg 18, 32049 Herford,
Telefon 0522/126169
eMail: MiMo.Schulte@t-online.de

Verwaltung der Diapositivsammlung:
Peter Kruse, Vluynser Südring 81, 47506
Neukirchen-Vluyn, Telefon 02845/10930,
Telefon 0228/669966 (ab 18 Uhr),
Mitgliedsbeitrag: DM 60,-/Jahr,
DM 48,-/Jahr für Schüler, Studenten.

Alle Zahlungen an die DCG über folgende
Konten: Sparkasse Bielefeld,
Konto-Nr.: 39818, BLZ: 480 501 61,
Postbank Karlsruhe, Konto: 158079-751,
BLZ: 660 100 75.

Inhaltsverzeichnis: 32. Jahrgang, Heft 7, Juli 2001

Buchhauser, Peter Woran sterben unsere Thorichthys?	145
Kucharkowski, Sylke Zur Paarbildung von <i>Anomalochromis thomasi</i>	149
Spreinat, Andreas Mylochromis „Pointed Head“ Verbreitung und verwandte Arten	157
DCG-Briefkasten: Schindler, Ingo Betrifft: Wie schnell entsteht eine Fischart? Anmerkungen zum Beitrag von Klaus Frank in DCG Info 4/2001 Tobler, Michi Buchbesprechung: The Cichlid Fishes – Nature's Grand Experiment in Evolution	164 169
Titelbild: Adultes Männchen von <i>Thorichthys meeki</i> BRIND, 1918 – Foto: Fischer	
Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der DCG-Informationen liegt DCG-Aktuell, Juli 2001, bei.	

Redaktion und Herstellung:
Roland F. Fischer, Fichtelgebirgsstr. 14,
95448 Bayreuth, Telefon 0921/853934,
Fax 0921/7930823,
eMail: Fischer.Roland.Bayreuth@t-online.de
Peter Schwer (DCG-Aktuell), Kanalstr. 3,
82362 Weilheim, Telefon 0881/637509,
eMail: DCG-Aktuell@t-online.de
Heinz H. Büscher (Tanganjikasee), Salminenstr. 13,
CH-4133 Pratteln, Telefon 0041/61/8214508.
Andreas Spreinat (Malawisee), Unterm Hagen 4,
37079 Göttingen, Telefon 0551/66077.
Ole Seehausen (Viktoriassee), IEES, Section
Animal Ecology, Postbus 9516, NL-RA Leiden,
Telefon 0031/71/5274916, Fax 5274900.
Anton Lamboj (Zwergcichliden: Südamerika
und Westafrika), Otto-Glöckel-Str. 42,
A-2486 Pottendorf, eMail: chromido@utanet.at,
Lutz Krahnfeld (Süd- und Mittelamerika),
Falkenberger Chaussee 62, 13053 Berlin,
Telefon 030/92000537
Manuskripte sind an die Redaktionsanschriften
einzusenden. Veröffentlichte Manuskripte stellen
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.
Alle Rechte vorbehalten.

Anzeigenannahme (gewerbliche Anzeigen):
Bernad Kilian, Westpreußenstr. 42, 53119 Bonn,
Telefon 0228/669966 (ab 18 Uhr).
Druck und Weiterverarbeitung: Limberg-Druck
GmbH, Postfach 1249, 41544 Kaarst, Telefon
02131/668081.
Herausgeber: Deutsche Cichliden-Gesellschaft
e.V., Winfried Poesdorf, Parkstr. 21 a, 33719
Bielefeld.

DCG-Informationen im Eigenverlag. Der
Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag
abgegolten. ISSN 0724-7435



Woran sterben unsere Thorichthys?

Peter Buchhauser

„Kannst Du mir ein paar *Thorichthys aureus* besorgen?“ fragte mein langjähriger Aquarianerfreund Michael, der zusammen mit mir und Frank bereits 1995 im Süden von Belize etliche dieser wunderschönen Fische gefangen hatte. Ganz so einfach war es dann doch nicht die Fische zu besorgen, aber einige Telefonate führten mich zu Heiner, der mir als langjähriger erfolgreicher Pfleger von *T. aureus* bekannt ist. In Dortmund angekommen stellte ich fest, daß es sich zwar um sehr schön gefärbte, aber leider auch sehr große Fische handelte. Natürlich begann alsbald die Diskussion unter den dort anwesenden Cichlidenkennern. „So große Fische kannst Du nicht umsetzen, die gehen sofort ein“, meinte Jürgen. Irgendwie hat er recht, ging es mir durch den Kopf. Der lange Transport von

mindestens sechs Stunden und dann das Umsetzen der erwachsenen Fische in ein völlig anderes Milieu. Das konnte nie gehen. Warum eigentlich? Dazu müssen wir uns etwas genauer mit diesen kleinen, glitzernden „Juwelen“ aus dem Dreiländereck zwischen Südostmexiko, Belize und Guatemala beschäftigen. *Thorichthys*-Arten haben sich in unseren Aquarien als besonders anfällig gegenüber Darmparasiten erwiesen. Die Symptome sehen fast immer gleich aus. Die Fische fressen nicht mehr; die Farben hellen auf, der Bauch schwillt an und dann sind sie nicht mehr zu retten. Die Ursache liegt sicherlich auch am Streß, der zum einen durch vergesellschaftete andere Arten, aber auch durch eigene Artgenossen im Aquarium mit begrenzten Revieren und Fluchtmöglichkeiten entsteht. Darüber sind sich die Aquarianer einig und ich habe bereits 1997 ausführlich darüber berichtet.

Ein zweites Problem ist das Umsetzen erwachsener oder heranwachsender Fische. Wachsen *Thorichthys*-Arten bislang gut und zeigten keinen Befall mit Darmparasiten, dann reicht oft der Umzug ins nächste Aquarium aus, um sie in Kürze in den „Fischhimmel“ zu befördern. Selbst dann, wenn es sich um ein Aquarium der gleichen Anlage handelt. Auch zentralgefilterte Aquarienanlagen mit Wasserbedingungen, die überall gleich sind, können oft die Massenausfälle nicht verhindern. Demzufolge gilt als ungeschriebene Regel unter den Experten:

Aufziehen in einem recht großen Aquarium in dem die Fische für immer bleiben können, möglichst keine anderen Arten dazugellen und nie umsetzen! Wobei dieses „für immer bleiben“ relativ gemeint ist, da die *Thorichthys*-Arten ohnehin recht kurzlebig sind im Vergleich zu anderen „Mittelamerikanern“ wie *Vieja*- oder *Parachromis*-Arten. Älter als drei bis vier Jahre werden die Fische in den Aquarien ohnehin nicht, und selbst diese geringe Lebensdauer verkürzt sich bei den Weibchen durch häufiges Abbläuen. Von *Vieja*-Arten weiß ich, daß ein *V. bifasciata* mehr als 14 Jahre in einem Aquarium lebte.

Warum aber sind die *Thorichthys*-Arten so schwer zu pflegen? Auch hier muß diese Behauptung relativiert werden, da es viele Buntbarscharten aus Zentralamerika gibt, die immer wieder ähnliche Probleme bei der Pflege im Aquarium machen. Erwähnen möchte ich hier nur „*Cichlasoma istlanum*“, *C. bartoni*, *C. labridens*, *C. steindachneri*, *Herichthys minckleyi*, und *Theraps irregularis*. Dabei handelt es sich um seltene, kaum im Handel angebotene Arten, die eigentlich nur von Kennern und Spezialisten gepflegt werden. *Thorichthys*-Arten tauchen aber auch immer wieder im Handel auf, vor allem der altbekannte *T. meeki*, gelegentlich *T. aureus*, *T. ellioti* und *T. helleri*.

Äußerst selten findet man dagegen die anderen Arten der Gattung *T. affinis*, *T. calolepis*, *T. pasione*, *T. sp.* „Coatzacoalcos“, und *T. socolofi*.

Eine eingehende Beobachtung und Studie der natürlichen Lebensräume hilft bei der Ursachenfindung zur erhöhten Sterblichkeit der *Thorichthys*-Arten im Aquarium nur wenig weiter. *Thorichthys*-Arten finden sich sowohl in fließenden, als auch stehenden Gewässern der oben genannten Länder, zum Teil mit sehr hartem, alkalischen Wasser (über 55 °dGH, pH-Wert über 8) aber auch weichem, leicht saurem Wasser (5 °dGH, pH-Wert 6,7). Bei Fließgewässern finden wir *Thorichthys*-Arten zum einen in schnell strömenden, recht kühlem Klarwasserflüssen (Río Chocolja), wie auch in warmen, trüben und träge dahinfließenden Flüssen (Río-Tulija-Unterlauf). Natürlich ändert sich zwischen Trocken- und Regenzeit der Charakter vieler Gewässer, aber nur unwesentlich. Gleiches gilt für stehende Gewässer. Wir fingen Vertreter der Gattung *Thorichthys* in glasklaren Seen (Laguna Bacalar), als auch in trüben, stinkenden Restwasseransammlungen mit Ölflecken an der Oberfläche und 33 bis 34 °C Wassertemperatur.

Unsere 1992 bei Ciudad Pemex in Mexiko gefangenen Fische stammten aus einem Gewässer mit Totenkopfschild am Ufer, da unweit die staatliche Mineralölgesellschaft Pemex (daher auch der Name der Stadt) ihren Sitz hat und diverse verrostete Rohrleitungen allgegenwärtig waren. Ohne hier weiter abschweifen zu wollen, die Erkenntnis liegt klar auf der Hand: *Thorichthys*-Arten sind in der Natur recht anpassungsfähig und wahre Überlebenskünstler. Warum nicht im Aquarium? Diese Frage muß man sich einfach stellen, wenn man schon einmal selbst diese Buntbarsche in ihrem natürlichen Lebensraum gefangen hat und in die Heimat mitbrachte.

Fische eine immense Belastung zu ertragen im Vergleich zur späteren Pflege im Aquarium. Trotzdem überstanden die allermeisten Individuen diese Transportaktionen ohne Schaden. Die Probleme kamen immer erst später, es sei denn, man beachtete die „Expertenregel“ mit dem Aufziehen im Artenbecken, in dem die Fische dann auch verblieben. Doch selbst dies führt nicht immer zum Erfolg.

Zurück zu den *T. aureus* aus Dortmund. Michael setzt die Fische bei sich zu Hause in ein 200-Liter-Aquarium mit den üblichen Standardmaßen von 100 x 40 x 50 Zentimeter. Als „Gesellschafter“ befanden sich bereits Neuguinea-Grundeln (*Tateumndina ocellicauda*), westafrikanische *Pelvicachromis pulcher* mit zwei Generationen Jungfischen, sowie ein paar Kongosalmler darin. Die sechs *T. aureus* mit der unglücklichen Geschlechterverteilung von 5/1 machten das Becken nun endgültig „dicht“.

Bei unseren Reisen waren die Fische unvermeidlich manchmal leider großen Strapazen ausgesetzt. Die Fische wurden nach dem Fang in vorbereitete Transportboxen gesetzt und im brütendheißem Auto mitgeführt. Gegen Abend, im nächstbesten Hotel, wurde die Box dann fast völlig entleert und mit Leitungswasser aufgefüllt, das oft viel kälter war und manchmal auch stark gechlort. Mit Anschluß an die mitgeführten Membranpumpen standen die Behälter dann auf dem Stein- oder Betonboden, der zwar nicht kalt war im herkömmlichen Sinne, doch ein Temperaturschock war trotzdem stets zu befürchten. Diese Prozedur wiederholte sich täglich. Dabei wurden die Fische zwar immer wieder gefüttert und mit frischem Wasser versorgt, insgesamt aber hatten die

Seite 145: *Thorichthys aureus*
unten: *Thorichthys aureus*; drohende Männchen aus Guatemala – Fotos: Buchhauser/Härtl





Junges Weibchen von *Thorichthys helleri* aus dem Rio Chacamax, Mexiko

Das konnte einfach nicht gutgehen. Aber wer meinen Freund Michael kennt, der weiß, daß er alles nachzuchtet, was er pflegt. Drei männliche *T. aureus* wurden abgegeben, da die Fische ständig rauften. Kein Wunder bei der Anzahl der Fische. Die verbliebenen zwei Männchen teilten sich das Becken brüderlich auf und das einzige Weibchen balzte beide an. Gelaicht haben die Fische auch schon und Probleme gab es nur insofern, als die verbliebenen *T. aureus* bislang fast alle Fototermine vereitelten, da die Buntbarsche sich wahrscheinlich „dachten“, daß sie unter normalen Umständen, sprich nach der vorherrschenden

Expertenmeinung, ohnehin längst nicht mehr am Leben sein dürften. Warum sollten sie sich dann noch fotografieren lassen?

Die „Expertenregel“ wurde in diesem Fall ganz und gar nicht beachtet und trotzdem gedeihen die Fische prächtig. Bei *Thorichthys*-Arten weiß man eben nie, wie sie reagieren. So oft wir auch die Natur nachahmen wollen, mit all der uns zur Verfügung stehenden Technik, exakt kopieren können wir sie nicht.

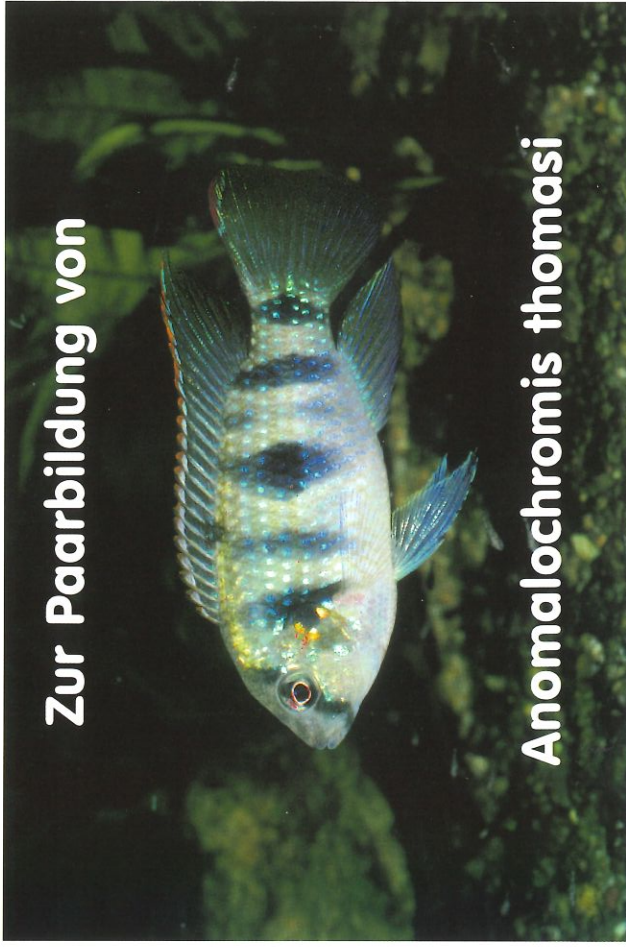
Literatur

Buchhauser, P. (1997): *Thorichthys* – bloß kein Streif. Aquaristik-aktuell, 5.



Halbwüchsiges Männchen von *T. meeki* aus dem Rio Sibun, Belize

Fotos: Buchhauser



Zur Paarbildung von

Anomalochromis thomasi

Sylke Kucharkowski

Im Dezember erwarb ich für mein Aquarium fünf Thomas Prachtbarsche, *Anomalochromis thomasi*. Obwohl diese Buntbarsche eigentlich überall erhältlich sein sollen, mußte ich über zwei Jahre lang nach dieser Art suchen. So griff ich trotz momentanen Platzmangels in meinen Aquarien zu, und die Prachtbarsche mußten sich vorübergehend, bis zum Freiwerden meines zweiten Aquariums, ihre Behausung mit drei Segelflossern, *Pterophyllum leopoldi*, einem Pärchen Maronibuntbarsche, *Cleithracara maronii*, einigen Panzerwelsen, *Corydoras schwartzi*, und einem Pärchen Blauer Antennenwelse, *Ancistrus dolichopterus*, teilen.

Eigentlich hatte ich zwei Prachtbarsch-Männchen und drei Weibchen haben wollen, damit sich die Paare selbst finden können.

Ein Pärchen wollte ich behalten – dieses sollte so bald wie möglich in das andere Aquarium umziehen – und die überzähligen Fische wieder abgeben. Aber in einer Größe von vier bis viereinhalb Zentimeter ist eine Unterscheidung der Geschlechter sehr schwierig, und die Buntbarsche waren alle mehr oder weniger noch recht „graue Mäuse“. Zwar waren einige der Fische schon im Händlerbecken stärker schwarz gezeichnet gewesen, aber als die Abdeckung des Aquariums abgenommen wurde, waren alle sofort gleichmäßig blaß, so daß eine diesbezügliche Unterscheidung unmöglich wurde. Unterschiede im Körperbau – ausgenommen in der Größe – waren nicht festzustellen! Ich hoffte, daß bei meinen fünf Prachtbarschen wenigstens ein Pärchen dabei sein würde. Wie sich ein paar Wochen später allerdings herausstellte, hatte ich die denkbar ungünstigste Kombination, nämlich vier Männchen und ein Weibchen erwischt.